



Marcus Wiens, Professor der TU Bergakademie Freiberg, hatte mit einem Mitarbeiter des Karlsruher Instituts für Technologie sowie dem Leiter der 4flow Forschungsabteilung die Idee, das "Nolan"-Konzept aufzusetzen. Bild: TU Bergakademie Freiberg

 + Freiberg

⌚ 22.02.2023

Pandemie, Naturkatastrophe, Stromausfall: Freiberger forscht zur Versorgung im Notfall



Von Paul Steinbach

Das aktuelle System stammt aus den 1960er Jahren und birgt Schwächen für den Ernstfall. Ein Professor an der Bergakademie hat an einem Konzept mitgearbeitet, das die Notfallversorgung sicherstellen kann. Fragen und Antworten zum Konzept "Nolan".

Freiberg. Zukunftsforschung an der Bergakademie in Freiberg dreht sich auch um Lebensmittel und Medizin. TU-Professor Marcus Wiens bezweifelt, dass im Notfall genügend Zeit zur Verfügung steht, diese Ketten kurzfristig einzurichten. Und erklärt weiter: "Dann haben wir Brot. Doch was ist mit Wasser, Babynahrung und Medizin?" Im Notfall - sei es Pandemie, Naturkatastrophe oder ein zuletzt häufig diskutierter "Blackout" - benötigt die Bevölkerung eine umfängliche Notversorgung mit Lebensmitteln. Doch das aktuelle Konzept der Bundesrepublik stamme aus den 1960er Jahren und ist damit laut dem Freiberger nicht mehr zeitgemäß. Warum dies ein Problem darstellt und welches Konzept es deshalb braucht, erläutert der Wissenschaftler der "Freien Presse".

Was sind die Probleme des aktuellen Systems?

Der Staat lagert in circa 160 geheimen Notfalllagern deutschlandweit Getreide und Hülsenfrüchte für den Notfall. Diese Bevorratung ist sehr teuer, da sie regelmäßig erneuert und zusätzliche Lager angemietet werden müssen. Außerdem sind die Güter nicht sofort für den Verzehr geeignet. Sie müssen verarbeitet werden. An welchen Mühlen das Getreide gemahlen wird, das Mehl zum Bäcker sowie die Güter zu den Bedürftigen gelangen, ist jedoch nicht Teil der Notfallpläne.

Im Notfall fehlt also die Zeit, Versorgungsketten einzurichten. Welche Lösung gibt es?

Die öffentliche Hand muss mit privaten Firmen kooperieren. Das ist unsere zentrale Forderung. Die Behörden kämpfen oft auf verlorenem Posten, wenn sie Versorgungsengpässe allein beheben. Sie benötigen die Unterstützung von Unternehmen, weshalb wir nun in einer Forschung auch das ungewöhnliche Konzept einer öffentlich-privaten Partnerschaft für Krisenmanagement untersucht haben. Wir nennen es das "Nolan"-Konzept.

Wie soll eine solche Kooperation ablaufen?

Die Behörden legen ein Sortiment an Gütern fest, die im Notfall gebraucht werden. Für dieses Sortiment weitet der Einzelhandel die konventionelle Lagerung aus. Das bedeutet, dass er neben dem üblichen Sicherheitsbestand für eigene Zwecke (um Schwankungen in der Nachfrage abzufedern) auch einen Sonderbestand vorhält, der jederzeit verfügbar sein muss. Bei drastischen Abweichungen zwischen Angebot und Nachfrage fungieren dann die Supermärkte als Frühwarnsystem. Kommt es zu einer Katastrophe, geben die Supermärkte im

Auftrag der Behörden die Notfallreserven frei. Die Bedürftigen erhalten diese Güter dort, wo sie sonst auch einkaufen - direkt im Supermarkt.

Wer soll das Konzept finanzieren?

Lager sollen ausgeweitet werden, damit Sonderbestände für die Notfallversorgung untergebracht werden können. Dem Einzelhandel entstehen dadurch zusätzliche Kosten, für die der Staat aufkommen soll. Schätzungen zufolge sind diese Kosten aber niedriger als im bestehenden Konzept, bei dem sich der Staat den Luxus einer völlig eigenen Lagererhaltung leistet.

Was bedeutet Nolan nun für die Bevölkerung?

Die Notfallversorgung mit lebensnotwendigen Gütern ist eng an die Logistik der Lieferketten angebunden, profitiert also von einer höheren Geschwindigkeit, Professionalität, schnellerem Info-Austausch und somit effektiverer Versorgung.

Was braucht es, damit Behörden das Konzept übernehmen?

Nach aktuellem Stand ist die Bereitschaft und die Aufgeschlossenheit der Behörden sehr groß. Jetzt braucht es vor allem zwei Treiber: die Firmenseite und die Politik. Bei Unternehmern bestand bis Corona kaum Interesse an so einem Konzept. Seit der Pandemie und einer bevorstehenden Gasmangellage sowie zunehmenden Krisen merken sie jedoch, dass auch sie nur davon profitieren können, öffentliches Krisenmanagement zu unterstützen, weil sie davon selbst viel lernen. Außerdem braucht es die Politik beziehungsweise die Initiative von Behörden und Unternehmensverbänden. (past)

